Neue nAZ
Athener Zeitung

Verantw.: Dr. Kalliklis. Hauptschriftleitung: Josef Berdolt. Sprechzeit: Dienstag und Donnerstag 11–13 Uhr. Katakusinu 10. Telefon 20.348
Verlag „Neue Athener Zeitung". Druckerei Christou. Erscheint wöchentlich.

Deutscher Anzeiger für Griechenland

Bezug: 100 Drachmen jährlich (frei ins Haus). Ausland: 10 Rm (portofrei
Anzeigen: 1 Seite 3000 Drch. 1/2 1500 Drch. 1/4 750 Drch. usw. Kl. Anz. Sondertarif, Geschäftsstelle: Katakusinu 10. 9-13 und 17-19 Uhr. Tel. 20.348.

UNDURCHSICHTIG

J. B. Nach den römischen Besprechungen hatte man den Eindruck, daß das Netz von Paktabschlüssen, Paktvorschlägen, Paktstrebungen und Paktwünschen, in das die europäische Politik hineingeraten ist, kaum noch zu übersehen ist. Die **Londoner Verhandlungen** zwischen Frankreich und England, die nun die politischen Köpfe voll und ganz beschäftigen, haben die Lage nicht zu klären vermocht. Das geht am deutlichsten aus der **reservierten Haltung Deutschlands** hervor, von dem, auf die Beschlüsse hin, vorbehaltlose Zustimmung von mancher Seite erwartet wurde. Deutschland, das in London (ohne vertreten zu sein) im Mittelpunkt stand, orientiert sich nun vorerst.

Worum dreht es sich? Frankreich und England wollen Deutschland die **Annulierung der militärischen Klauseln des Vertrages** vorschlagen, weil diese „infolge der unzulässigen Aufrüstung Deutschlands hinfällig" geworden seien. Gegen die Aufgabe dieser einseitig durchgeführten Bindungen könnte Deutschland nichts einwenden. Indessen sind Bedingungen daran geknüpft: Deutschland soll den **Donaupakt** zur Garantierung der Unabhängigkeit Österreichs und den **Ostpakt** zur Garantierung der territorialen Grenzen in Osteuropa unterzeichnen und schließlich nach **Genf** zurückkehren. Dort soll dann **ein neues allgemeines Abkommen zur Begrenzung der Rüstungen im Rahmen und unter Aufsicht des Völkerbundes** beschlossen werden, das an Stelle der aufgegebenen Klauseln des Versailler Vertrages zu treten hätte.

Deutschland, um das sich alles dreht, ist damit vor **keine leichte Entscheidung** gestellt. Es hatte sich bisher am Donaupakt desinteressiert gezeigt. Gegen den Ostpakt hatte es sogar starke Ablehnung, weil die fraglichen Grenzen nirgends deutsche sind und weil das deutsche Volk nie in einen etwaigen Krieg geführt werden soll, dessen Gegenstand dann garnichts mit Deutschland zu tun hätte. Was die **Gleichberechtigung** betrifft, die man nun verspricht und die Deutschland freilich von Herzen erstrebt, so wird sie nun in einer etwas bitteren Form geboten: man stellt **Bedingungen**, deren Auswirkungen schwer zu übersehen sind, während für Deutschland **Gleichberechtigung eine Selbstverständlichkeit** war und ist, **eine Voraussetzung**. Das sind Unterschiede!

Es kommt noch manches hinzu. Beispielsweise soll, wie der Sonderkorrespondent der Havas-Agentur mitteilt, die Entmilitarisierung des linken Rheinufers, trotz Aufhebung des Teils V des Versailler Vertrages, bestehen bleiben. Ferner ist ein Abkommen über den Luftkrieg geplant, dem Deutschland vermutlich zustimmen könnte, aber es ist ebenfalls an die erwähnten Bedingungen gebunden, deren schwerste wohl der Ostpakt sein dürfte. Hier scheint es für Frankreich auch kaum noch eine Diskussionsmöglichkeit zu geben, nachdem es sich der extremen Forderung der Kleinen Entente und der Sowjetunion angeschlossen hat, die jede etwaige Legalisierung der deutschen Rüstungen **vor** der deutschen Ostpaktunterzeichnung überhaupt ablehnt. Zwischen diesem französischen Standpunkt und dem englischen scheinen überdies noch Gegensätze zu bestehen, denn England erstrebt durch Gleichzeitigkeit der Erfüllung Deutschland entgegenzukommen.

Aus dieser Undurchsichtigkeit der politischen Lage hebt sich nur klar heraus, daß **die starke Haltung Adolf Hitlers und sein prägnant betonter Standpunkt, dem so garnichts von Krämergeist anhaftet, außenpolitisch wirksam geworden sind.** Dazu kommt gleichzeitig ein Beitrag, den zwar keine amtliche Persönlichkeit geliefert hat, aber doch ein Mann, dessen Meinung in der Londoner Öffentlichkeit bedeutungsvolle Beachtung findet: **Lord Lothian**. Ein kurzer Besuch in Berlin hat ihm die Augen geöffnet. Mit stärksten Eindrücken von der Persönlichkeit des Führers kehrte er heim und schrieb für die **„Times"** Artikel über Deutschland, die (zweifellos mit Absicht) gerade während der Verhandlungstage erschienen. Darin wird festgestellt, was sich in London eigenartiger Weise noch nicht überall herumgesprochen hatte, **Hitlers Friedenswille** sei **aufrichtig** gemeint und er dürfe als **der unumstrittene Führer Deutschlands** angesehen werden. Er schildert ferner das Wesen des Nationalsozialismus als durchaus **nicht imperialistisch**, sondern gerade wegen seiner Auffassung des Rassenproblems als **ablehnend gegen die Annexion fremder Nationalitäten**. Es wird versichert, daß diese Ausführungen den stärksten Eindruck hervorgerufen haben und Nachwirkungen zu erwarten sind.

Lord Allen stimmt Lord Lothian zu

Lord Allen of Hurtwood, der vor kurzem von seinem Berliner Besuch nach London zurückgekehrt ist, bekräftigt in einer Zuschrift an die „Times" die Ausführungen Lord Lothians über die Stellung Deutschlands. Er habe, so schreibt Lord Allen, noch nie eine so kluge und durchdringende Erläuterung der Lage gesehen, wie sie Lord Lothian gegeben habe. Der ausschlaggebende Punkt sei die Tatsache, daß die jetzige Regierung in Deutschland ebenso aus egoistischen wie aus selbstlosen Gründen um den Frieden bemüht sei.

„Deutschland ist nicht für den Krieg vorbereitet und könnte es nicht einmal sein, selbst wenn es sein Wunsch wäre. Dies ist aber auf viele Jahre hinaus nicht der Fall. Deutschland ist jedoch entrüstet über die nach deutscher Ansicht vorhandene neue Einkreisung, umsomehr, als es in seiner Note vom April vergangenen Jahres in Erwiderung des Besuches von Eden sein am stärksten gehegtes Ideal einer sofortigen souveränen Gleichberechtigung weitgehend auf das Spiel gesetzt hatte. Deutschland ist zur Unterzeichnung eines Rüstungsabkommens bereit. Es ist gewillt zu gleichen Bedingungen eine internationale Überwachung dieses Abkommens anzunehmen. Dies würde bedeuten, daß die europäischen **Rüstungen** im gegenwärtigen kritischen Augenblick **überwacht und geregelt** werden könnten, und die Gefahr eines Rüstungswettrennens vermieden würde. **Deutschland wünscht ernstlich eine endgültige Friedensregelung mit Frankreich.** Das ganze Problem liegt in der Art des Vorgehens. **Vertrauen, guter Wille und tatsächliche Einigung** in diesem Punkte könnten jetzt erzielt werden."

Gewiß, so fährt Lord Allen fort, sei es, vom vertragstechnischen Standpunkt gesehen, recht schwierig, den Teil V des Versailler Vertrages durch neue Abkommen zu ersetzen. Aber es sei dringend — dringender, als man es bisher zum Ausdruck bringen könne —, der Tatsache, daß eine **Einigung jetzt möglich und von Deutschland erwünscht** sei, den Vorrang vor den technischen Bedenken zu verschaffen. Lord Allen verweist auf die folgende Stelle aus der Erklärung des Lord Lothian, der Lord Allen große Bedeutung beimißt: **Der richtige Weg besteht darin, daß man mit einer direkten deutsch-englischen Besprechung damit beginnt, wie Europa auf etwa 10 Jahre hinaus auf der Grundlage der bereits abgegebenen Erklärungen stabilisiert werden kann, und daß man nicht mit Kombinationen darüber anfängt, wie man Deutschland zwingen könnte, wenn es versucht, sich loszureißen."** Es ist sehr zu hoffen, so schließt Lord Allen sein Schreiben, daß England als Ergebnis der Besprechungen mit Frankreich, die Verantwortung übernimmt, mit Deutschland die Methode zur Vervollständigung der Abmachungen auszuarbeiten, die alle europäischen Nationen wünschen, und denen Deutschland beitreten will.

Prof. Junkers gestorben

An seinem 76. Geburtstage ist am Sonntag mittag Professor Hugo Junkers auf seinem Ruhesitz in Gauting bei München nach längerem Leiden verstorben.

Prof. Hugo Junkers wurde am 3. Februar 1859 in Rheydt als Sohn eines Webereibesitzers geboren. Junkers, der im Jahre 1889 in Dessau eine Versuchsanstalt für Gaskraftmaschinen gründete, wandte sich später vor allem dem **Flugzeugbau** zu und schuf im Jahre 1915 **das erste Ganzmetallflugzeug** der Welt mit freitragenden Flügeln. 1929 folgte der **Doppelkolben-Schweröl-Flugmotor** und im Jahre 1930 das erste **Grossverkehrsflugzeug „G 38."** Als **Schöpfer und Leiter der weltberühmten Junkers-Werke in Dessau**, der grössten deutschen Flugzeugfabrik, war Junkers einer der bahnbrechenden Forscher, die die deutsche Flugzeugindustrie zu einer der leistungsfähigsten und technisch fortgeschrittensten der Welt gemacht haben. Auch auf dem Gebiete der Wärmetechnik hat Professor Junkers erfolgreich gearbeitet.

Die Dodekanes-Frage

Diese Frage beschäftigt nach wie vor nicht nur die öffentliche Meinung in Griechenland, sondern auch das Auslandsgriechentum. Die **Aufregung** gegen die italienischen Methoden im Dodekanes **ist gross**. Aus mehreren Städten Griechenlands und von zahlreichen griechischen Kolonien in Amerika, Aegypten usw. laufen fast täglich Meldungen über **grosse Kundgebungen der dortigen Griechen** ein, die auch Protesttelegramme gegen Italien an den Völkerbund gerichtet haben.

Der Präsident der Dodekanesier-Organisation in Athen, **Dr. Skevos Zervos**, besuchte die Gesandtschaften Deutschlands, Englands, Frankreichs, Russlands, der Vereinigten Staaten, der Türkei, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens und protestierte gegen die Unterdrückungen, denen die Bewohner des Dodekanes seitens der italienischen Behörden ausgesetzt seien. Er übergab eine **Denkschrift** zur Übermittlung durch die Gesandten an ihre Regierungen. Ganz besonders wird darin **die englische Regierung** gebeten, einzuschreiten, weil sie — nach den Angaben von Dr. Zervos — an dem Zustandekommen der Abmachungen mitgewirkt habe, durch die sich Italien wiederholt verpflichtete, die Inseln an Griechenland abzutreten und bis dahin die Wünsche und Rechte ihrer Bewohner zu respektieren.

Rom hat die Meldungen über Kämpfe zwischen der Bevölkerung von **Kalymnos** und der Gendarmerie halbamtlich **dementieren** lassen, doch wird in griech. Kreisen diesem unklar und allgemein gehaltenen Dementi **kein Glauben geschenkt**. Jedenfalls scheint Tatsache zu sein, dass die Insel immer noch blokkiert und von der übrigen Welt **abgeschlossen** ist. Dies erklärt auch das Fehlen bereits seit längerer Zeit jeglicher direkten Nachricht aus genannter Insel. Inzwischen sollen in Kandia auf Kreta rund 500 Flüchtlingsfamilien aus dem Dodekanes eingetroffen sein, die die Lage in ihrer Heimat als sehr kritisch bezeichnen.

T. Sk.

Kampf gegen den Kommunismus in Griechenland

Die immer mehr um sich greifende Agitation der Kommunisten beunruhigt in letzter Zeit die öffentliche Meinung in Griechenland in wachsendem Masse, und es werden von mehreren Seiten Stimmen laut, die eine Vereinheitlichung und **Organisierung des Abwehrkampfes** gegen die kommunistische Gefahr fordern.

Die für den vergangenen Montag angekündigte **grosse Volksdemonstration** gegen den Kommunismus, die in Athen im Freien stattfinden sollte, wurde in letzter Stunde **von der Polizei verboten**. Die Vertreter der die **bürgerliche Arbeitsgemeinschaft** bildenden Körperschaften hielten daraufhin eine Sitzung ab und beschlossen, an die Regierung eine Denkschrift zu richten, in der sie gegen das Demonstrationsverbot **Protest** erheben und folgende **Forderungen stellen:**

Die Staatsämter, einschliesslich der Polizei, sollen sofort von den kommunistisch eingestellten oder mit den Kommunisten sympathisierenden Beamten bereinigt werden. Die Unterrichtsanstalten, von den beiden Universitäten bis zu den Volksschulen, sollen von kommunistischen Lehrkräften gesäubert werden. Die Gesetzgebung über das Schulwesen soll **nach nationalen Gesichtspunkten umgearbeitet** werden. Sämliche linksgerichtete Körperschaften sollen **aufgelöst**, und bei der nächsten Tagung der Volksvertretung soll durch entsprechende Verfassungsänderung **der Kommunismus im Lande ausser Recht gesetzt werden**.

Andererseits melden die griechischen Zeitungen, dass **die drei Generalstabschefs** der Armee, der Marine und des Luftwesens demnächst einen Schritt beim Ministerpräsidenten unternehmen und namens der Landesstreitkräfte Herrn Tsaldaris **auf die Gefahren aufmerksam machen** wollen, die dem Lande aus der immer mehr um sich greifenden Propaganda der Kommunisten, auch innerhalb der Wehrmacht, erwachsen.

Gleichzeitig wird gemeldet, dass die zuständigen Dienststellen dem Ministerpräsidenten sowie den drei Wehrministerien ihre **Berichte über die Tätigkeit des Kommunismus** und der zahlreichen **russischen Agenten** im abgelaufenen Jahr

(Schluß Seite 4.)

Schwierige Schulden - Verhandlungen

Nach Meldungen aus **London** stossen die Verhandlungen des griechischen Finanzministers **Pesmazoglu** mit Vertretern der englischen Obligationsinhaber zur Neuregelung des Schuldendienstes Griechenlands auf Schwierigkeiten. Die Gläubiger fordern für das erste Halbjahr des neuen Rechnungsjahres eine Quote von 45% und für das zweite Halbjahr 50% des regulären Zinsendienstes, mit der Begründung, dass die Finanzlage des Landes sich gebessert habe. Dagegen will die griech. Regierung nicht mehr als 35% zugestehen, d. h. die gleiche Quote wie im letzten Jahr, da die Staatsfinanzen eine stärkere Belastung nicht vertragen. Jedenfalls sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden, in der Hoffnung, doch noch zu einer Einigung zu gelangen.

GEISTIGE FREUNDSCHAFT

Der Begriff „Kulturpropaganda" im Sinne eines aussenpolitischen Hilfsmittels, der auf dem Balkan ehemals für europäische Grossmächte eine grosse Rolle spielte und stellenweise auch heute noch spielt, passt nicht in die nationalsozialistische Weltanschauung, für die alles Kulturelle national, völkisch und rassisch gebunden ist. Eigene Kulturwerte bei fremden Völkern zu propagieren, heisst, diese entwurzeln, von ihren besonderen kulturellen Zielen ablenken, ist ebensowenig nationalsozialistisch wie der Versuch, einem Volke fremde Nationalität oder Sprache aufzuzwingen.

Diese Entscheidung berührt nicht die Frage gegenseitiger, geistiger Befruchtung. Ablehnung der Auslandspropaganda bedeutet nicht Autarkie, nicht Ablehnung alles dessen, was fremde Völker hervorbringen. Im Gegenteil: was den Begriff „deutsche Kultur" bezeichnet, ist oft entscheidend gefördert worden durch Berührung mit anderen Völkern, zumal wenn diese dem deutschen artverwandt sind. Diese Berührung hat keine politischen, keine imperialistischen Absichten, sondern nur geistige. Sie ist Austausch.

Austausch und Propaganda sind Gegensätze, was von Propagandisten oft übersehen oder vertuscht wird. Propaganda will bestehende Kulturen unterdrücken, zersetzen, ersetzen durch die propagierte. Sie gründet sich auf den Gegensatz eines ausschliesslich aktiven und ausschliesslich passiven Verhaltens, setzt also verschiedene Wertungen und Vorurteile voraus. Beim Austausch dagegen stehen sich zwei gleichrangige Partner gegenüber, beide sind empfangend und gebend zugleich. Sie begegnen sich auf der Basis geistiger Freundschaft, von der beide Teile Vorteile erhoffen. Beide dienen der Kultur des eigenen wie der des fremden Volkes.

In dieser Absicht wurde kürzlich von einigen Deutschen in Athen eine Möglichkeit geschaffen, auf die wir hinweisen möchten, weil sie trotz ihres privaten Charakters und des geringen äusseren Ausmasses beispielhaft begonnen wurde. Diese kleine Gruppe deutscher Akademiker fand hinter einem Haus in der Asklipiou ein Gartenhäuschen, abseits vom Lärm und Verkehr, idyllisch gelegen. An der Tür prangt jetzt das Schild: „Mittelstelle für deutsch-griechischen Kulturaustausch". Nichts ist an dieser neuen Einrichtung repräsentativ, nichts ist marktschreierisch, nichts lärmend oder anmassend. Unten: eine grosse Wohnstube, mit Stühlen, ein paar Büchern, sehr schlicht, aber geschmackvoll, gemütlich. Daneben eine kleine Küche. Oben: zwei Gastzimmer und ein Vortragsraum mit grossem Tisch und Stühlen ringsherum. Darüber ein Terrasse. Nichts weiter. Alles sauber, liebevoll ausgestattet, behaglich, ohne Luxus. Eine Stätte, wo geistige Menschen sich wohlfühlen können. Ein Haus der geistigen Freundschaft, des Austausches.

Wir sahen letzten Sonnabend den Beginn der Arbeit, die hier in aller Bescheidenheit vorsichgehen soll. Drei Freunde, zwei Griechen und ein Deutscher, spielten ein Streichtrio von Schubert. Dann las ein Deutscher eine Legende von Griese. Er wies darauf hin, dass das neue Deutschland eine andere Gattung moderner Dichter verehrt als jene, die bisher im Ausland als typisch deutsch bekannt war. „Volksnah" müsse der Dichter sein, wenn er im heutigen Deutschland Gefolgschaft finden will.

Was ist der Sinn dieses Hauses, dieser Stelle, die als Mittel dienen will? Deutsche und Griechen, geistige Menschen, kommen hier zusammen und tauschen Güter aus. „Zeige mir, was Dir von Eurer Kunst und Dichtung wertvoll erscheint!" So sprechen in geistiger Freundschaft Verbundene zueinander. Vom andern wird das gleiche Verantwortungsgefühl erwartet, das man selbst mitbringt. Es ist kein kriegerisches Unternehmen, das hier geschieht, kein politisches. Es verbreitert die Richtung, die hier in Griechenland auf dem Gebiet der Altertumsforschung sich so fruchtbar Jahrzehnte hindurch erwiesen hat. Es erfordert Menschen tiefer Verbundenheit mit dem heimischen Kulturgeschehen, es erfordert Takt und Ehrfurcht, oder wie es Minister Dr. Eisenlohr, der D. Gesandte, ausdrückt: Liebe.

J. B.

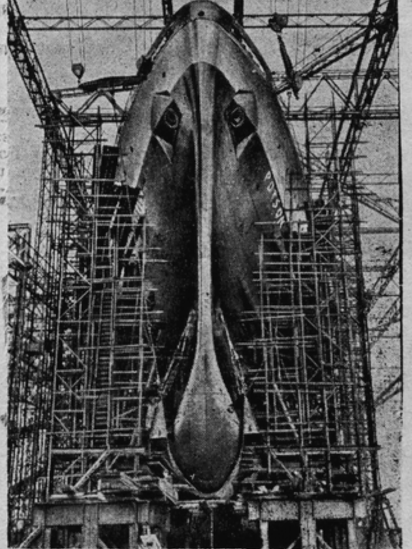
Ministerpräsident Göring, aus Polen zurückgekehrt, besuchte das Reit- und Fahrturnier in Berlin. Das Bild zeigt die Überreichung des Juniorenpreises an die Siegerin dieses Wettbewerbes der Jüngsten, eine 11jährige Hallenserin. Vorn steht die allerjüngste Teilnehmerin, die gerade 6 Jahre alt ist. Links der Reichssportführer von Tschamer und Osten.

Dieses Internationale Reitturnier erreichte seinen Höhepunkt mit der bedeutendsten Konkurrenz, dem **Preis der Nationen**. In Anwesenheit des Führers errang die **deutsche Reitermannschaft** mit 19 : 24 Punkten über die Franzosen einen **Sieg**, der in der ausverkauften Halle unbeschreiblichen Jubel auslöste. Die siegreiche Reitermannschaft besteht aus: Oblt. Schlickum auf Dedo, Oblt. Kurt Hasse auf Dora, Oblt. Brandt auf Baron, Rittmstr. Momm auf Baccarat.

Der schwere Kurs wies 11 Hindernisse auf, die 14mal gesprungen werden mußten. Der Start erfolgte vor dem Platz des Führers. Als Höchstzeit waren 75 Sekunden vorgeschrieben. Die Franzosen erschienen in Höchstform am Start. Sie waren alle gleichmäßig gut und zweifellos den Deutschen ebenbürtig. Der Führer ließ sich die beiden Mannschaften vorstellen und überreichte den von ihm gestifteten Ehrenpreis.



Links: Eine der unzähligen Feiern am Gedenktage der Machtergreifung. Das Bild zeigt den Betriebsappell in den AEG-Werken in Berlin-Oberschönweide, an dem die gesamte Belegschaft geschlossen teilnahm. Arbeiter, Angestellte und Leitung halten eine gemeinsame Feierstunde.



Rechts: Auf der Werft von Blohm & Voss in Hamburg, einer der größten Schiffsbauwerkstätten der Welt, lief der neue **Schnelldampfer der Hamburg-Amerika-Linie** für den Ostasiendienst **„Potsdam"** vom Stapel. Das Schiff hat eine Länge von 193 m, eine Breite von 22 1/2 m und eine Seitenhöhe von 13,75 m. Bei einer Stundengeschwindigkeit von 21 Knoten wird es die Fahrt von Genua nach Schanghai in 23 Tagen bewältigen.

Handelsteil

Griechenland

Die neuen Einfuhrbestimmungen. Mehrere Körperschaften des Handels, darunter auch die Athener Handelskammer, haben das Wirtschaftsministerium ersucht, das neue Einfuhrsystem **erst ab 1. Juli** in Kraft treten zu lassen. Der neue Unterstaatssekretär beim Wirtschaftsministerium, **Trikupis,** erklärte demgegenüber, er stehe auf dem Standpunkt, dass die neuen Einfuhrbestimmungen—wie ursprünglich beabsichtigt—**ab 1. April** ds. Js. in Kraft treten müssten. Diese Bestimmungen würden dem unlauteren Handel mit den Einzelkontingenten ein Ende bereiten und ausserdem viele Ungerechtigkeiten beseitigen, die durch das alte System der Einfuhrregelung auf Kosten der wirklichen Kaufleute verursacht worden sind. Aus diesen Gründen sei die möglichst baldige Einführung des neuen Systems wünschenswert.

„Jedenfalls—fügte der Unterstaatssekretär hinzu—werde ich erst die mir angekündigte Denkschrift der Handelskammer von Athen über diese Frage abwarten. Sollten uns die darin angeführten Gründe für eine Vertagung der Inkrafttretung der Einfuhrbestimmungen gewichtig genug erscheinen, dann würden wir derselben stattgeben."

Einfuhrverbot für Feuerzeuge. Durch ein Rundschreiben des Finanzministeriums an alle Zollbehörden wurde die Einfuhr von Feuerzeugen gänzlich verboten. Die Massnahme hängt mit der beabsichtigten **Besteuerung** der Feuerzeuge zusammen, über die wir bereits berichtet hatten und deren Ankündigung zur raschen Einfuhr grosser Mengen dieses Artikels in der letzten Zeit durch die betreffenden Kaufleute geführt hat.

Griechisch- russische Verhandlungen. Die vor einiger Zeit infolge von Meinungsverschiedenheiten zum Stillstand gekommenen Verhandlungen zur Erneuerung des griechisch - sowjetrussischen Handelsabkommens wurden vor einigen Tagen in Athen wieder aufgenommen. Man hofft, recht bald zur Einigung zu gelangen. Den hauptsächlichsten Streitpunkt der Verhandlungen bildet die Frage der Verfrachtung griechischer Dampfschiffe an die Sowjetunion für ihre Transporte.

Die Besteuerung der Frachten und Fahrkarten. Das Finanzministerium hat von den griechischen Gesandtschaften in Berlin, Wien, Rom, Paris und London Angaben eingefordert über die in den betreffenden Staaten heute geltende Steuer auf die Transporte der Eisenbahnen und Schiffahrts - Gesellschaften. Die Regierung wird auf Grund dieser Unterlagen die Frage prüfen, ob und in welchem Masse eine **Senkung der bestehenden Besteuerung** der Frachten und Fahrkarten bei den Bahnen und der Schiffahrt angebracht wäre. Die interessierten Kreise beklagen sich nämlich über die Höhe dieser Besteuerung, die die Entwicklung des Passagier- und Güterverkehrs hemmen soll.

Höchstpreise für pharmazeutische Erzeugnisse. Das Ministerium für Volksfürsorge und -Gesundheit hat — wie von uns bereits angekündigt — einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch welchen die Festsetzung von Verkaufspreisen für alle in Griechenland zum Vertrieb zugelassenen pharmazeut. Präparate und „Spezialitäten" vorgesehen wird. Zu diesem Zwecke wird die alte Preisfestsetzungs-Kommission durch Hinzuziehung einiger Mitglieder des obersten Sanitätsrates reorganisiert. Die Kommission wird ganz selbständig zur Festsetzung von Höchstpreisen schreiten. Durch das neue Gesetz wird auch dem Unterstaatssekretär für Volksgesundheit das Recht der Preisfestsetzung für gewisse Pharmazeutika zugestanden, jedoch erst nach Befragung der oben genannten Kommission. Gegen Apotheker, die die festgesetzten Preise überschreiten, sind schwere Strafen vorgesehen, notfalls kann auch die Schliessung der Apotheke und sogar die Entziehung der Berufsausübungserlaubnis verfügt werden.

Der Stand der Bank von Griechenland. Nach dem Bericht per 31. Januar erfuhren die Gold- und Devisenbestände der Staatsbank gegenüber dem 23. Jan. eine Abnahme um 39,86 Mill. Drachmen. Auch die laufenden Verpflichtungen des Staates der Bank gegenüber haben sich im Verhältnis zur Vorwoche um 35.53 Mill. Dr. vermindert. Der Notenumlauf weist eine Zunahme um 86,81 Mill. auf. Die Verpflichtungen der Bank zur sofortigen Auszahlung (Sichtverpflichtungen) sind um 214,94 Mill. Dr. geringer gewesen, ebenfalls die Devisenverpflichtungen um 6.43 Mill. Drachmen kleiner als in der Vorwoche.

Der Tabakexport aus Volo. Im Monat Dezember wurden durch den Hafen von Volo 401.511 Oka thessalischen Tabaks im Werte von 19,04 Mill. Drachmen ausgeführt. Die Verkaufstätigkeit war fast in allen Sorten rege und die Preise sehr fest.

Ausschreibungen der Kommission für Staatslieferungen.—20. Febr.: 150 To verzinktes Drahtgewebe, 9000 kg Bindedraht (f. d. Verkehrsministerium). — **25. Febr:** 1 elektr. Prüfapparat u. 1 elektr. Messapparat (f. d. Postverwaltung) — **27. Febr.:** Photograph, Beleuchtungskörper (f. d. Luftfahrtministerium).—**13. März:** Arzneimittel für Feldapotheken (f. d. Kriegsministerium). — Näheres bei obiger Kommission (Epitropi Kratikon Promithion), Athen, Stadionstr. 23b. Unterlagen in deutscher Sprache sind bei unserer Handelsredaktion einzusehen.

Deutschland

Zu der deutschen Pfandbriefkonversion hatten wir bereits in unserer Nr. 5 vom 3. Febr. berichtet, dass für die in Europa oder **in einem an das Mittelmeer grenzenden Lande** wohnenden Inhaber von Pfandbriefen mit 6 % oder mehr Verzinsung die **Frist für eine Ablehnungserklärung 20 Tage** nach Veröffentlichung des Umtauschangebotes beträgt, d. h. **am 15. Februar d. J. abläuft**.

Wie wir nun ergänzend dazu erfahren, können die im Ausland wohnenden Inhaber das Konversionsangebot auch dadurch ablehnen, dass sie innerhalb der vorgenannten Frist die schriftliche Ablehnungserklärung (unter Angabe der Kennzeichen der Schuldverschreibung) **bei einer diplomatischen oder berufskonsularischen deutschen Auslandsvertretung** abgeben **und** gleichzeitig die Schuldverschreibung bei einer Bank in der Weise hinterlegen, dass sie zu Gunsten der betreffenden Auslandsvertretung gesperrt wird. Die Ablehnungsfrist gilt als gewahrt, wenn die Erklärung innerhalb der 20 - Tagefrist mit der Post abgesandt wird. Für den Text der Ablehnungserklärung ist kein bestimmter Wortlaut vorgeschrieben. Er muss jedoch eindeutig als Ablehnungserklärung zu verstehen sein und die Schuldverschreibungen so genau bezeichnen (Angabe der Gattung, Serie und Nummer), dass eine Identifizierung möglich ist. Der Nachweis der Hinterlegung der Schuldverschreibungen und der Sperrung muss innerhalb der 20-Tagefrist geführt werden.

Die **Konversion ist völlig freiwillig.** Auf die Gläubiger wird keinerlei Zwang ausgeübt. Die Gläubiger, die der Konversion widersprechen, behalten ihre Schuldverschreibungen zu den alten Bedingungen. Da jedoch voraussichtlich der weitaus überwiegende Teil konvertiert wird, dürfte der nichtkonvertierte Teil für einen ordnungsmäßigen Börsenhandel nicht ausreichen. Es ist daher damit zu rechnen, dass aus börsentechnischen Gründen der amtliche Börsenhandel für die Proteststücke eingestellt werden muss.

Zum Schluss sei darauf verwiesen, dass die Konversion sich **nur auf die Schuldverschreibungen von Kreditanstalten** (Pfandbriefe, Kommunalobligationen und sonstige Schuldverschreibungen der Hypothekenbanken, Landschaften, Stadtschaften und der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten wie z. B. der Landesbanken und Landeskreditkassen), nicht dagegen auf Schuldverschreibungen des Reiches, der Länder, der Provinzen, Städte und der Industrie erstreckt.

Die Zinssenkung bei Pfandbriefen. Ein Bericht der Emissionsinstitute über das bisherige Ergebnis des Umtauschangebotes für die mit 6 % und mehr verzinslichen Pfandbriefe, Kommunalobligationen usw. zeigt, dass bisher nur **verschwindend wenig Proteste** dagegen eingegangen sind, was bei der günstigen Ausstattung des Umtauschangebotes nicht anders zu erwarten war.

Der Block der von der Konversion erfassten Pfandbriefe und Kommunalobligationen beträgt etwa 8 Milliarden RM. Wie aus den Mitteilungen von Dr. Schacht hervorging, ist damit die Konversionsaktion natürlich nicht als beendet anzusehen; es ist vielmehr, früher oder später, **auch mit einer Zinsherabsetzung bei den Anleihen des Reiches, der Länder, der Städte usw. zu rechnen.** Nach einer Berechnung der Commerz- und Privatbank A.-G. kommen für eine solche weitere Konversion nur noch Werte im Gesamtbetrag von etwa 2,24 Milliarden RM in Betracht, da die heute umlaufenden Schuldverschreibungen dieser Gattungen, die mit 6 % oder mehr verzinst werden, genannten Gesamtwert nicht übersteigen.

Die reformierte Hapag-Lloyd-Union. Am 1. Februar wurde in Hamburg eine Sitzung der Aufsichtsräte der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd abgehalten, in welcher der neue Unionsvertrag genehmigt wurde, der eine grundlegende Änderung des 1930 abgeschlossenen Vertrages darstellt. Die Gemeinschaftsbetätigung der beiden Linien wird dadurch auf die grossen Verkehrsgebiete beschränkt, dagegen die kleineren Dienste werden zwischen den zwei Gesellschaften als Einzeldienste aufgeteilt. Der Ostasien-Passagierdienst wird dabei dem Norddeutschen Lloyd übertragen, der mit den neuerbauten Schiffen „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Potsdam" (zusammen 54.000 To.) einen gewaltigen Kräftezuwachs erhält. Die Dauer des neuen Unionsvertrages ist von 50 auf 15 Jahre herabgesetzt worden.

Neuregelung des Handwerkswesens. Für das deutsche Handwerk ist jetzt der sogenannte „Grosse Befähigungsnachweis" eingeführt worden, d.h. nur derjenige darf einen Handwerksbetrieb eröffnen oder leiten, der die **Meisterprüfung abgelegt** hat und dem, nach Eintragung in die Handwerkerrolle, die Handwerkerkarte ausgehändigt worden ist. Wer zur Zeit selbständiger Handwerker ist, das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten hat und erst ab 1. Januar 1935 in die Handwerkerrolle eingetragen wurde, muss innerhalb 5 Jahren die Meisterprüfung nachholen. Bekanntlich muss auch bei Übernahme eines Einzelhandelsgeschäftes ein Befähigungsnachweis erbracht werden, das gilt mit gewissen Erleichterungen auch für die Übernahme im Erbgang. So ist jetzt die Gewerbefreiheit de facto aufgehoben. Für das Gebiet des Nährstandes gilt diese Aufhebung schon seit langem. Da auch die Gründung einer Bank konzessionspflichtig geworden ist, gilt die Gewerbefreiheit nur noch für Grosshandel und Industrie.

Die ersten Grossbank-Abschlüsse. Die Berliner Handelsgesellschaft legte als erste Grossbank ihre Bilanz für 1934 vor. Diese weist einen verteilbaren Überschuss von 2,94 Mill. RM (im Vorjahr 2,52) auf. Es wird eine Dividende von 6 % (i. V. 5 %) ausgeschüttet. Auch die Reichs-Kredit-Ges. veröffentlicht ihre Bilanz. Der Gewinn erhöhte sich hier auf 4,2 Mill. RM (i.V. 3,7). Die Dividende wird auch von dieser Bank von 5 % auf 6 % erhöht.

Grosshandelsindex unverändert. Die Kennziffer der Grosshandelspreise stellte sich am 30. Januar auf 101,0 (1913 gleich 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,8, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,9, industrielle Fertigwaren 119,6.

Die deutsche Zinssenkung

Die deutsche Regierung hat, wie wir bereits berichtet haben, am 24. Januar ein Gesetz verabschiedet, das den Titel führt „Ermächtigungsgesetz für die Zinssenkung". Dies Gesetz ist **der erste entscheidende Schritt** der Regierung des neuen Deutschland auf dem Gebiet **einer planmäßigen Zinssenkung**. Welche Arten von Anleihetiteln werden dadurch betroffen?— Zunächst **nur die Pfandbriefe** und im Abstand von einem halben Jahr dann auch die der Pfandbriefausgabe zugrundeliegenden Werte, nämlich **die Hypotheken,** und zwar sowohl die ländlichen wie die städtischen Hypotheken. Die betreffenden Kreditanstalten, die Pfandbriefbanken, bieten ihren Gläubigern an, vom 1. April ab in eine Zinssenkung um 1 1/2 %, in der Regel also **von 6 auf 4 1/2 %** einzuwilligen. Wer dies Angebot innerhalb von 10 Tagen nicht ablehnt, erklärt sich stillschweigend mit der Umwandlung einverstanden. Wer die Konvertierung nicht wünscht und dies mitteilt, erhält weiterhin die bisherigen Zinsen, hat dagegen den Nachteil, daß für seine Werttitel die Börsennotiz und damit auch die Beleihbarkeit aufhören.

Der deutsche Wirtschaftsminister **Dr. Schacht** hat bei zahlreichen Anlässen jeden gewaltsamen Eingriff in die Zinsgestaltung abgelehnt. Das neue Gesetz, das unter seiner maßgeblichen Mitarbeit entstanden ist, bleibt diesem Grundsatz treu. Man ist in der deutschen Regierung überzeugt, daß **die große Mehrzahl der Pfandbriefinhaber sich mit der Zinssenkung zufrieden geben wird.** Bekanntlich war unter früheren deutschen Regierungen, besonders unter der Regierung Brüning, der Hypothekenzinsfuß befristet herabgesetzt worden. Die Verzinsung der Pfandbriefe war jedoch nicht geändert worden. Die dadurch entstehende Differenz wurde den Pfandbriefen vom Reich vergütet. Durch das neue Gesetz spart das Reich künftig diese Vergütungen an die Pfandbriefbanken. In den Durchführungsbestimmungen, die dem Gesetz folgen, wird dafür Sorge getragen, daß die rund **120 Millionen Mark Ersparnis als Folge der Zinssenkung** in voller Höhe den Schuldnern der Pfandbriefbanken, nämlich den durch Hypotheken belasteten Landwirten und Hausbesitzern, zugute kommen werden.

Wie aber steht es mit der **materiellen Berechtigung** dieser plötzlichen Zinssenkungsmaßnahme? Wer die Kurszettel der deutschen Börsen in den letzten Monaten näher verfolgt hat, konnte feststellen, daß die Kurse zwischen den 4 1/2-prozentigen und den 6-prozentigen Papieren viel enger beieinander lagen, als es der Zinsdifferenz von 1 1/2 % entsprochen hätte. Eine weitere Feststellung konnte getroffen werden: die zunehmenden Schwierigkeiten des Hausbesitzes veranlaßten die Gläubiger in immer stärkerem Maße, den Zinssatz aus freien Stücken zu ermäßigen. Das neue deutsche Gesetz legalisiert und verallgemeinert also nur eine Praxis, die sich bereits weitgehend durchgesetzt hat. Natürlich ist die Senkung der Pfandbrief- und Hypothekenzinsen nur ein erster, allerdings entscheidender Schritt **auf dem Weg zur allgemeinen Zinssenkung** und damit zur Beseitigung des Zinshandicaps, das zum Schaden der deutschen Wettbewerbsfähigkeit und damit auch der deutschen Auslandsgläubiger auf der Wirtschaft des Reiches gelastet hat.

Unser Roman Nachdruck verboten

Das singende Meer

Von Lene Wenck

(6. Fortsetzung)

„Der Arzt ist gerufen worden, Reimers hat es wohl getan. Ich weiß von nichts. Ich habe neben Oleson gekniet, sein Kopf lag in meinem Schoße—Hedda Marie, ich habe das Grauen in meinem Schoß geborgen—er hat Oleson untersucht—wir wußten ja alle, daß er tot war—und festgestellt, daß eine Lungenembolie seinem Leben ein Ende gemacht hat. Eine Lungenembolie, als wenn man da nicht lachen müßte. Was wissen wir, was eine Lungenembolie ist? Nein, ich weiß es besser! sie haben ihn geholt da unten, ich weiß es."

„Henry, das ist Wahnsinn!" Hedda Marie rief es voll Angst.

„Wahnsinn!" Henry Hager stutzte, und seltsamerweise war es, als ob dieses Wort eine große Ruhe über ihn bringe. Er beugte sich zur Schwester und barg sein Gesicht in ihren Händen.

„Wie kühl deine Hände sind, wie lieb ich diese Hände habe. Wahnsinn, sagst du? Ja, Hedda Marie, sieh, es könnte dazu führen, wenn ich weiter darüber nachsinne, ohne zu wissen, was wirklich geschah. Noch ist es aber nicht so, noch bin ich gesund und habe die Kraft, gesund bleiben zu wollen. Und das kann ich nur, wenn ich selber hinunter gehe, wenn ich selber dort unten auf dem Meeresgrund stehe und sehe, daß das alles nichts anderes ist als ein Traum, ein Kind, ein Bastard einer wilden ungezügelten Phantasie, wenn ich sehe, daß Oleson wirklich vom Lungenschlag getroffen wurde, verursacht durch den Druck des Wassers. Ich kann nur glauben, wenn ich **sehe**, nur das kann mir helfen. Und siehe, ich tue kein Unrecht, wenn ich gehe, ich kann es verantworten, vor dem Admiral, vor der Mannschaft. Ich bin der einzige hier, der schon einmal unten gewesen ist, so ist es natürlich, daß ich gehe. Ach, Kleine, wie ist es mir leichter, seitdem ich dir dies alles sagen konnte, es ist, als sei aller Druck von mir genommen. Liebes, nimm es nicht zu schwer, ich gehe morgen herunter, und es kann ja sein, daß ich wiederkomme. Und dann sind wir nachher zusammen und so froh—wie wir es sein können fünf Tage nach Olesons Tod."

Hedda Marie schwieg noch immer, sie wußte, nur des Schweigen bewahrte sie davor, nicht in Tränen auszubrechen. Bei dem ersten Wort, das sie sagen würde, würden auch die Tränen kommen, die sie noch mühsam zurückhielt. Der Bruder mochte ihr ansehen, wie es um sie stand.

„Nicht weinen, Hedda Marie, nicht weinen. Du weißt nicht, wie schwer du es mir machst, wenn du weinst."

Jetzt hielt sich Hedda Marie nicht länger, sie schlang die Arme um den Hals des Bruders, preßte sich eng an seine Gestalt und brach in Tränen aus, lautlos weinte sie an seinem Halse. „Warum willst du gehen, sind nicht die anderen da? Warum mußt gerade du es sein?"

„Hedda, ist es denn für die andern leichter zu gehen? Sie haben so gut jemand daheim, der sie lieb hat, wie ich dich lieb habe."

„Aber es ist kein Befehl da, daß noch einmal getaucht werden soll, es ist gar nicht notwendig, daß noch jemand hinuntergeht. Du kannst es doch nicht tun, wenn es nicht befohlen ist."

„Hedda, der Befehl liegt da, Oleson hat ihn nicht ausgeführt. Glaubst du, daß ein Befehl erlischt, weil ein Mann durch seinen Tod verhindert wird, ihn auszuführen? Und Hedda, wenn es dir dadurch leichter wird, ich sah das Befehlsbuch ein, der Befehl ist da, daß noch einmal getaucht werden soll. Selbst wenn ich wollte, ich dürfte mich dem nicht entziehen. Und ich muß gehen—auch wenn ich nicht schon einmal in der Tiefe gewesen wäre, weil ich der Aelteste bin, der Erste. Gerade nach dem, was geschehen ist, kann ich es von niemand fordern, wenn ich selbst es nicht versucht habe."

„Aber ihr befehlt doch tausend und tausend Dinge, Patrouillen und andere Sachen, die der Führer niemals selbst alle machen kann. Wo wären die Führer alle geblieben, wenn sie alles selbst tun wollten?"

„Nein, Hedda Marie, so liegt es hier nicht. Gewiß, es gibt tausend Dinge, die wir befehlen, die wir nicht selbst machen können und dürfen, aber hier liegt es anders. Ich war bereits einmal unten, keiner von den andern hat je mit einem Taucherapparat zu tun gehabt. Sie können mit den Dingern ja gar nicht umgehen, nicht atmen, man muß das doch einmal gemacht haben. Und unten können sie nichts schaffen, wenn sie durch den ganzen ungewohnten Apparat behindert sind, es wäre ja alles vergebens. Und dann die Sache mit Olesons Tod, sie glauben ja alle, ich schicke sie ins sichere Grab. Nein, Hedda, sterben müssen wir auch in erster Linie zuerst können, und viele von uns haben's gekonnt."

„Henry, ich kann dich nicht hergeben, du kannst nicht hinuntergehen morgen, ich lasse dich nicht."

Hager löste sich sanft von ihr. „Hedda, ich muß gehen, willst du mich glauben machen, daß ich in den sicheren Tod ginge?"

Die Schwester erschrak; wenn sie ihn beschwor, nicht in die Tiefe zu gehen, wenn sie verzweiflungsvoll ihn bat, von seinem Tun abzustehen, dann gab sie zu, auch von dem Glauben befangen zu sein, daß es keine Rückkehr für ihn gäbe, dann unterstützte sie seinen Wahn. Ja, war es denn nur ein Wahn? Sprach denn nicht alles dafür, daß es dort unten in der Tiefe des Meeres etwas gab, das so grausig, so erschreckend war, daß Menschengeist und Menschenherz das Sehen nicht ertragen konnten? Sie wußte es nicht. Sie fühlte nur, daß sie bereits in den Bann des Schiffes gezogen, daß sie bereits den Gesang zu hören und Worte zu erkennen glaubte, daß sie an jene Gestalten dort auf dem Meeresgrunde glaubte und fest überzeugt davon war, daß sie ihren Bruder nicht lebend und gesund wiedersehen würde. Aber sie fühlte auch, daß sie ihm das nicht zeigen durfte, daß, wenn es eine Rettung für ihn gab, es nur die war, daß er selbst den Aberglauben überwand und hinunterging nur mit dem Gedanken an die Pflicht—und wieder zurückkehren würde gesund und frei von dem Wahn. Zurückhalten konnte sie ihn nicht, das fühlte sie. Ihr Einfluß auf ihn hatte immer ein gewisses Stück gereicht, dann war es, als setze er ihren Gedanken ein steinernes Bollwerk entgegen. So war er immer gewesen. Nein, sie mußte ihre Angst in sich verschließen und suchen, ihn zu verstehen und ihm zu helfen, das war das einzige was ihr zu tun blieb. Und noch immer liefen ihre Tränen. Schweigend saßen die Geschwister beieinander.

Hager unterbrach die Stille.

„Komm, Hedda, ich bringe dich in meine Koje, du legst dich noch etwas hin. Es war ein bißchen viel, dies alles. In einer halben Stunde ist Essenszeit. Wir wollen dann den Abend mit den andern verbringen, wir sind nachher noch allein bei mir. Aber ruhe dich vorher noch etwas aus, komm. Doch nein, warte, noch eins muß ich dir sagen, Hedda, glaub' mir, es ist das Beste, was ich für dich will. Höre, was auch geschieht morgen, du mußt am Sonntag nach Nikolajew fahren. Wenn ich kann, bringe ich dich selbst auf den Corcovado, und wenn das nicht sein kann.... Du mußt mir versprechen, fest versprechen, was auch immer geschehen mag, am Sonntag zu fahren. Ich will nicht, daß du hier bleibst. Nein, laß mich ausreden, ich weiß, daß es schwer für dich sein kann, fast zu schwer, wenn... ich nicht lebend zurückkehre. Aber ich will hinuntergehen in die Tiefe mit dem festen Bewußtsein, daß du nicht tagelang hier sein wirst. Du kennst die Verhältnisse hier nicht! Hedda, laß mich ausreden, ich bitte dich." Die Schwester hatte sich aus seinen Armen gelöst. Alles in ihr bäumte sich auf gegen den Wunsch des Bruders.

„Du kannst hier nicht bleiben, ich kann dir nicht alles so sagen, wie die Dinge hier liegen. Heute sind wir noch Herr hier, wir oder die Oesterreicher, wenn du so willst, und keiner weiß, was morgen geschieht. Du hast selbst die Nachricht mitgebracht, daß die Türkei von uns abfällt. Das ist **ein** Grund für mich, daß ich nicht will, daß du ohne mich hier bist, aber es sind da noch andere. Du kannst auch nicht an Bord bleiben ohne mich, Pressentin und Reimers sind beide noch jung, es geht nicht. In Nikolajew sind die anderen Schwestern, du hast deinen Verband dort, der die Verantwortung trägt für euch. Daß du jetzt noch hier herunterkamst, daß du noch geschickt wurdest, kann ich nicht ganz verstehen. Es beweist nur, daß ihr in Deutschland die Verhältnisse hier nicht kennt, und dann —du wirst es auch gewollt haben, du hast es eben durchgesetzt, ich kann es mir denken, vielleicht auch etwas gegen den Willen deiner Vorgesetzten. Und ich habe das Gute davon gehabt. Aber ich will nichts Unverantwortliches geschehen lassen. Du mußt mir versprechen, daß du am Sonntag fährst. Von dem Corcovado wissen wir heute noch, daß er fahren wird. Du weißt nicht, wieviele Schiffe hier noch in unseren Diensten fahren werden. Allein kannst du hier nicht bleiben. Du bist mit Heidebreck gekommen, er wird sich um dich kümmern, und Pressentin wird dich auf den Corcovado bringen, wenn ich es nicht kann. Jetzt **kann** ich noch für dich sorgen und muß es tun. Versprich es mir!"

Hedda Marie weinte nicht mehr, starr blickte sie zu dem Bruder hin. An ihre Abreise hatte sie mit keiner Silbe gedacht, und es schien ihr unmöglich, über den morgigen Tag hinaus zu denken,— Ihr Bruder glaubte, daß er den nächsten Tag nicht überleben würde und verlangte von ihr, daß sie am Sonntag abfuhr, als sei nichts geschehen. Und dies Versprechen forderte er von ihr, als sei es selbstverständlich, daß sie nach seinem Willen handelte. Blitzartig kreuzten sich die Gedanken in ihrem Hirn. Wenn er lebend zurückkehrte, dann mußte sie fahren. Sie hatte ja nie gedacht, länger zu bleiben, als ihre Verhältnisse sie zwangen. Und wenn das geschah, was ihr Bruder so fest glaubte, wenn er nicht zurückkehrte... sie vermochte den Gedanken nicht weiterzuverfolgen. Es war ihr, als versage ihr Hirn den Dienst, sie konnte nicht über diesen Punkt hinausdenken. Wortlos starrte sie vor sich hin, in ihrem Gesicht prägte sich eine unendliche Hilflosigkeit aus.

(Fortsetzung folgt)

ANEKDOTEN

Ein gefährliches Thema

Valens Acidalius, Doktor der Medizin und Philosophie, veröffentlichte in Hanau 1525 eine Schrift „Muileres non sunt homines" (Frauen sind nicht Menschen). Obgleich diese Behauptung nur scherzhaft gemeint, und die Schrift nicht einmal von ihm selbst verfasst war, zog sie ihm so viele Verdriesslichkeiten zu, dass er darüber in ein hitziges Fieber verfiel und starb.

Der Pfahl des Anstosses

Trotz der Achtung vor der Obrigkeit, die dem Angelsachsen im Blute liegt, verlangt er doch ein striktes fair play. Wo er dieses nicht gewahrt sieht, verwandelt sich der gehorsame Staatsbürger in einen Rebellen, der weder Strafe noch Lächerlichkeit oder Strapazen scheut, um sein Recht durchzusetzen. Ein solcher Kampf tobt jetzt in Camden in New-Jersey zwischen einer Frau Barnabie einerseits und den Elektrizitätswerken anderseits. Und das Streitobjekt ist ein Laternenpfahl.

Jahrelang war er ein Pfahl im Fleische der Frau Barnabie gewesen. Er stand in ihrem Garten, gerade vor der Haustür, aber da dies schon sein Platz war, als Frau Barnabie ihr Häuschen erworben hatte, war nichts gegen ihn zu machen. Die Offensivmöglichkeit der Frau Barnabie kam, als die Elektrizitätswerke den Pfahl entfernten, um ihn durch einen neuen zu ersetzen. Diesen berühmten Augenblick, da das alte nicht mehr da und das neue noch nicht da ist, nutzte Frau Barnabie aus, indem sie sich kurz entschlossen in das zur Entfernung des Pfahles gegrabene Loch setzte. Als die Arbeiter kamen, fanden sie seinen Platz besetzt.

Die Elektrizitätswerke warteten ein paar Tage, aber nur um die Erfahrung zu machen, dass es Frau Barnabie bitter ernst war. Denn nicht nur, dass sie den geschlagenen Tag in ihrem Erdloch verbrachte, so hatte sie ein Feldbett in den Garten schaffen lassen, um gegen nächtliche Überfälle gerüstet zu sein.

Der Kampf um den Laternenpfahl ist jetzt zur Prestigefrage geworden. Keine der beiden Parteien kann zurück, ohne zum Gespött von Camden zu werden. Nicht weniger als 24 Arbeiter wurden von den Elektrizitätswerken mobilisiert, die das Haus der Feindin in Tag- und Nachtschichten bewachen lassen. Aber diese hält aus und trifft bereits Vorbereitungen gegen den kommenden Schnee. Denn wo es um Recht oder Unrecht geht, lässt sich eine Angelsächsin weder von 24 Arbeitern, noch von sechs Wintermonaten einschüchtern.

Germanische Körperpflege

Im Rahmen der Winterveranstaltungen des Reichsbunds für deutsche Vorgeschichte hielt Professor Dr. W. Schulz (Halle) einen starkbesuchten Lichtbildvortrag über germanische Körperpflege, gestützt auf antike Literaturnachrichten und Denkmäler und deren Ergänzung durch die archäologischen Funde der Neuzeit (Gräberfunde), besonders in den jütländischen Baumsärgen der Bronzezeit sowie Moorleichen der Römerzeit.

Das von der Vorgeschichtswissenschaft erarbeitete Bild zeigt seit dem Auftreten der Germanen in der Bronzezeit eine Körperpflege, die ihren Kunst- und Kulturleistungen nicht nachsteht. Die Männer gehen rasiert, denn die Gräber enthalten bronzene Rasiermesser und Haarzangen in Menge, bisweilen zusammen an einem Ringe befestigt und häufig künstlerisch ausgestattet, ein Zeichen für den hohen Wert, den man ihnen beilegte. Auch der Hornkamm fehlt nie. In einem Grabe fand sich sogar ein ganzes, an einem Ring befestigtes Necessaire mit Nagelputzer, Ohrlöffel und Tätowierstift (heute wäre es der Lippenstift). Kunstvolle Haarnetze der Frauen haben sich in jütischen Baumsärgen gefunden, daneben auch Haarbänder.

In der Eisenzeit (nach 800) werden die Funde spärlicher, weil das Eisen sich schlechter erhalten hat und auch die Brandbestattung zerstörend wirkte. In der Römerzeit, wo die Quellen reichlicher fliessen, trägt der Mann gescheiteltes Haupthaar mit dem gleichen Haarknoten auf der rechten Schläfe, wie ihn Tacitus den Suebenvölkern zuschreibt, sowie einen wohlgepflegten Vollbart; einzelne Stämme wie die Tangobarden, werden sogar nach dieser Barttracht bezeichnet, die wir auch auf der Trajans-und Marcus-Säule dargestellt sehen. Die Frau trägt gescheiteltes, frei herabwallendes Haar mit einem Kopftuch, das nach Tacitus rot umsäumt und vermutlich mit den in den Gräbern gefundenen Haarnadeln befestigt war. Dies Kopftuch trägt auch die sogenannte Thusnelda in Florenz.

Wesentlich für die Beurteilung der Körperpflege ist das Baden. Nach Cäsar badeten die Germanen gern in den Flüssen; auch der Laufbrunnen ihrer Gehöfte diente zweifellos zum Abspülen. Doch nach Tacitus schätzten sie vor allem warme Bäder, wenn auch selbstredend ohne römischen Badeluxus. Nach der Ansicht des Vortragenden bevorzugten sie das Dampfbad, das in einem besonderen Häuschen mit zwei Räumen, dem Vorraum zum Ausruhen und Abkühlen nach dem Bade und dem Dampfbaderaum bestand. Wort und Sache sind in die slawischen und romanischen Sprachen übergegangen; man braucht nur an italienisch: stufa, Ofen, und französisch: étuver, dämpfen, zu erinnern.

Dr. Friedrich von Oppeln-Bronikowski

Kampf gegen Kommunismus

(Schluß)

unterbreitet hätten. In diesen Berichten sei angeführt, dass die kommunistische Agitation in letzter Zeit tatsächlich **in gefährlichem Masse zugenommen** habe. Die in Griechenland tätigen Kommunisten und ihre Mitarbeiter belaufen sich bereits auf **rund 50.000**. Genannte Dienststellen schlagen **eine Reihe von Massnahmen** zur durchgreifenden Bekämpfung der kommunistischen Gefahr vor, in erster Linie **Auflösung der Kommunistischen Partei, Verbot** der Abgeordnetenkandidatur für Kommunisten, **Verbot** der zahlreichen kommunistischen Zeitungen und Zeitschriften, die sich vor allem an die Arbeiter, Studenten, Soldaten und Matrosen richten.

Ferner wird die Ausübung einer scharfen Kontrolle auf die **Berichte und Eindrücke aus Sowjetrussland** vorgeschlagen, die in letzter Zeit in einigen bürgerlichen Zeitungen abgedruckt werden. Das Beamtentum, insbesondere die Lehrerschaft, soll von Kommunisten gesäubert werden. Für kommunistische Gesetzesübertretungen und sonstige Übergriffe sollen **Spezialgerichte** eingesetzt werden.

In den Berichten der zuständigen Behörden wird ausserdem betont, dass die heute geltenden Strafbestimmungen für die wirksame Bekämpfung der kommunistischen Gefahr **unzureichend** seien. Es soll auch ein besonderes Gesetz geschaffen werden über Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Ein Spezialausschuss aus Beamten des Wirtschaftsministeriums soll als Schlichtungsstelle eingreifen, um die Arbeiterschaft gegen die Agitation der kommunistischen Elemente zu schützen, die sie zu Streik und Unruhen treiben. Ferner wird beantragt, den Schiffahrts- sowie den Elektrizitätsgesellschaften die Anstellung von kommunistischen Seeleuten bzw. Arbeitern zu verbieten. Die in den Gefängnissen tätigen Agitationsgruppen der Kommunisten sollen aufgelöst werden. Dagegen sollen zur **Bekämpfung der Arbeitslosigkeit** wirksame Massnahmen ergriffen werden, vor allem durch strenge und allgemeine Anwendung des Achtstundentags bei sämtlichen Arbeitsbetrieben.

Zum Schluss wird zwecks besserer Beobachtung der Tätigkeit der Kommunisten die Schaffung eines besonderen und einheitlichen Sicherheitsdienstes für das ganze Land sowie eine zweckmässigere Organisierung der Wehrmacht vorgeschlagen. Auf Grund dieser Berichte und Vorschläge will nun die griechische Regierung, die **der kommunistischen Gefahr ihre stärkste Aufmerksamkeit widmet**, in Kürze zu durchgreifenden Massnahmen schreiten. T. Sk.

Kein Zuzug nach Berlin

Auf Grund der Verordnung vom 10. Februar 1934 (RGBl. I, S. 99) ist die Stadt Berlin zur Notstandsgemeinde erklärt worden, in der für neu zuziehende Hilfsbedürftige nur eine erheblich gekürzte Unterstützung gewährt wird. Ausserdem ist durch das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. Mai 1934 (RGBl. I, S. 381) die **Arbeitsaufnahme** in Berlin den nach Berlin neu zuziehenden Personen **erschwert.**

Gleichwohl wird von vielen Rückwanderern Berlin als Reiseziel gewählt, weil ihnen die Reichshauptstadt am besten bekannt ist und sie irrigerweise hoffen, in Berlin am schnellsten Beschäftigung zu finden. **Deutsche Rückwanderer werden deshalb vor dem Zuzug nach Berlin gewarnt.**

Kleine Anzeigen

Lokales

Sinfonie-Konzert. Heute Sonntag, um 11 Uhr vorm., findet im Olympia-Theater ein Konzert des Sinfonie-Orchesters des Konservatoriums von Athen unter Leitung des Dirigenten **José de Bustinduy** statt. Zur Ausführung gelangt ein Programm, welches auserwählte Musikstücke erfaßt. Wir verweisen auf die Anzeige des Konservatoriums.

Die Grippe und ihre Folgen. Nach amtlicher Mitteilung erfolgten im Januar innerhalb Athens **78 Todesfälle** infolge Grippeerkrankung. Im Januar 1934 starben nur 35 Personen durch Grippe.

Aus der Kolonie

Das **Ehrenkreuz für Frontkämpfer,** das der verewigte Reichspräsident von Hindenburg gestiftet hat, wurde den folgenden Mitgliedern der D. Kolonien in Griechenland **verliehen:**

Hans **Bartels**, Josef **Berdolt**, Arno **Bergmann**, Kurt v. **Cleve**, Egon **Contoumas**, Johannes **Flachowsky**, Max **Flachowsky**, Kurt **Frege**, Fritz **Grebmayer**, Hans **Grebmayer**, Arthur **Hahn**, Karl **Heilemann**, Hans **Höfflinghaus**, Heinrich **Holzapfel**, Hugo **Isler**, Erich **Kampf**, Carl **Kindermann**, Karl **Knopp**, Theo **Kordt**, Otto **Krause**, Fritz **Leyh**, Christian **Rauscher**, Alfred **Romain**, Johann **Rubeck**, Julius **Sandfuchs**, Gustav **Schlagdenhaufen**, Adam **Schmitt**, Arthur **Schulisch**, Rudolf **Soergel**, Hugo **Spengelin**, Heinrich **Thielen**, Heinrich **Walther**, Wilhelm **Weber**, Werner **Wenzlau**.

Es liegen noch weitere Anträge vor, die noch nicht erledigt werden konnten, weil die erforderlichen Unterlagen noch nicht eingegangen sind. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die **Frist** zur Antragstellung am 31. März dieses Jahres **abläuft**.

D. Frauenschaft. Athen. Der **Treffpunkt** für die **Führung im Nationalmuseum** durch Prof. Karo am Sonntag, den 10. Febr., ist auf **11 Uhr 30** festgelegt. (Nicht 12 Uhr 30 wie in der letzten Ausgabe berichtet).

In **„Glaube und Heimat“**, der Zeitschrift der D. Evgl. Gemeinde in Griechenland, wird folgendes mitgeteilt:

Bekanntlich befindet sich unter unserer Kirche, im Erdgeschoss, ein grosser Raum, der leer stand. Es war die Absicht, ihn auszubauen und einer hilfreichen Bestimmung zuzuführen. Das wird nun geschehen. Dank einer Spende sind wir instandgesetzt, den Ausbau vorzunehmen. Es soll ein **Heim** werden, 6 Zimmer, Küche und Bad, mit folgender Bestimmung: zwei Zimmer für **alte, arbeitsunfähige Damen (Altersheim),** zwei Zimmer für **stellungslose jg. Mädchen oder Männer,** und ein mehrbettiges Zimmer **für Wanderer** oder dergl. Das sechste Zimmer wird eine **zweite Kaiserswerther Schwester** erhalten, die uns vom Diakonissenmutterhaus zugesagt ist. Sie soll das Heim leiten, Krankenpflege tun und sonstigen Gemeindedienst (etwa auch Stellenvermittlung). Es hat sich immer mehr erwiesen, dass eine Schwester allein die anwachsende Arbeit nicht mehr bewältigen kann, dass insbesondere bei schweren Krankheitsfällen und Dauerpflegen andere, nicht minder wichtige Dinge ungetan bleiben müssen und auf diese Weise grosse Not entstehen kann. Das alles, wie auch die Sorge um die Unterbringung solcher, die im Augenblick kein Dach über dem Kopf haben, ist mit dem Ausbau des Heimes mit einem Schlage gelöst. Der Bau wird von der **Fa. Tekton-Zachariou**, die wir von unserm Kirchbau her noch in so guter Erinnerung haben, ausgeführt werden; Planzeichnung und Bauleitung liegen in Hand unsers bewährten **Architekten Gustav Eglau**, der schon in hervorragender Weise am Neubau der Christuskirche mitgewirkt hat.

Zwischen Himmel und Hölle. Wer hätte in dieser trüben Winterszeit nicht das aufrichtige Bedürfnis, sich einmal auszutoben und auszutollen! Einmal lustig, ausgelassen, ja verrückt zu sein! Gut, legen wir unsern alten ernsten Adam, den sorgenbeladenen und grießkrämigen, einmal gründlich ab, setzen wir die Maske auf, die uns unkenntlich macht, unser langweiliges Ich auslöscht und einmal etwas ganz Neues an seine öde Stelle setzt, kurz: vergessen wir uns!

Für all die famosen Leute, die dieses kühne, herzerquickende Wagnis wagen wollen, wird in diesen Tagen **ein neuer Kosmos** geschaffen, genau so verrückt—natürlich—wie die neuen Wesen (oder sind es nur Spiegelbilder?), die sich dazu umbauen wollen und sich darin herzhaft wohlfühlen sollen. Dieses neue Weltall, das da in wenigen Wochen gezimmert wird, ist einfach und klar organisiert. Es wird aus Himmel und Hölle (huh!) bestehen und dann noch aus dem, was dazwischen liegt und was vielleicht für den gewöhnlichen Sterblichen eine wichtige Hauptsache ist. Es „Erde“ zu nennen, wäre profan. Es wird eine verrückt erdachte Erde sein.

Zwischen Himmel und Hölle wird sich nun also die ganze Narretei abspielen, die uns allen gerade jetzt so sehr an der Glückseligkeit mangelt. Und wer gehört dort nicht hin! Zwischen Engel und Teufel, die natürlich vertreten sein werden, paßt eine ganze Menge hinein. Jeder möge sich eintaxieren. Wobei nicht zu vergessen ist, daß auch gefallene Engel und geläuterte Teufel vorkommen und manch einer Engel oder Teufel ist, auch wenn er im Gewand eines Räubers oder einer Zigeunerin steckt.

Zwischen Himmel und Hölle—wer möchte da nicht pendeln? Zumal, wenn beide Pole mit so behaglicher Verrücktheit möbliert sind, daß man darin die Ewigkeit und mehr noch in geruhsamer Ausgelassenheit erwarten möchte! **Bertram**

Die **Griechisch-Deutsche Gesellschaft** hatte sich mit **Dr. Nitschke** zu ihrem Vortragsabend am letzten Freitag einen guten Sprecher verschrieben. Aus der Behandlung des Themas **«Schillers Vermächtnis an unsere Zeit»** muß vor allem der Nachweis betont werden, daß bei Schiller sich Persönlichkeit, Charakter und Werk im Sinne der Forderung unserer Zeit decken. So erhält das hohe **Ethos** Schillers, das Nitschke am entschiedensten im Schlußvers der Braut von Messina formuliert fand („Das Leben ist der Güter höchstes nicht“), seinen bleibenden Wert.

Aus der Bewegung

SALONIKI

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP gibt bekannt: Am Donnerstag, den 14. Februar, ist **Kameradschaftsabend**. Beginn: abends 9 Uhr. Um 9,30 Uhr spricht **Pg. Feußner** über: **„Meine Erlebnisse in der Seeschlacht an der Doggerbank.“** Gäste sind willkommen.

Feier des Jahrestages der Machtübernahme. Ortsgruppenleiter **Pg. Remane** leitete die Feier durch eine Begrüssungsansprache ein, worauf **Pg. Stempel** aus dem Stabe des Gauleiters der Auslandsorganisation der NSDAP, der am Vortage mit dem Landesvertrauensmann der NSDAP für Griechenland, **Pg. Wrede,** hier eingetroffen war, das Wort zu längerer Ausführung über die Bedeutung des 30. Januar ergriff.

Kirchenanzeiger

D. Evgl. Gemeinde Athen

Odos Sina 66-Tel. 25 380.

Gottesdienste in der Christuskirche:

10. Februar: 10 Uhr.
17. Februar: 10 Uhr.

Kindergottesdienst:

10. Februar: 11 1/4 Uhr.

Teeabend:

Dienstag, den 12. Februar: 8 Uhr.

D. Kath. Gemeinde Athen

Odos Aristotelus 175

Beichtgelegenheit: Jeden Samstag in der Kathedrale von 4 bis 6 Uhr und an Sonntagen in der Früh von 1/2 7 Uhr bis 8 Uhr, die ersten zwei Sonntage des Monats; die anderen Sonntage von 1/2 7 Uhr. bis 9 Uhr.

Sprechstunde des Seelsorgers jeden Donnerstag Nachmittag.

Bibliothek: Alle Donnerstage Nachmittag und Sonntage nach der hl. Messe.

Alle Sonntage um 10 Uhr, hl. Messe mit kurzer Predigt in der Franziskuskapelle odos Aristotelus 175.

Briefkasten

H. in Athen. Sind Sie aber mal neugierig! Wir haben schon einen ganzen Berg beantworteter Fragebogen für das Adreßbuch bekommen, haben sie aber weder gezählt noch bearbeitet. Wenn Sie die Zahl interessiert, so kommen Sie bitte auf die Geschäftsstelle und zählen selbst. — Wir rechnen mit etwa vier Tausend Adressen, die Mehrzahl haben die griechischen.

M. in Phaliron. Jahreskarten für den Straßenzoll gibt es leider noch nicht. Wenn Ihnen das jeweilige Bezahlen der 8 Drachm. lästig ist, so besorgen Sie sich einen Block mit Karten, aus dem dann jeweils ein Schein auszureißen ist. Die Kosten bleiben aber die gleichen.

U. W. in Korfu. Möbl. Zimmer kosten in Athen 800 bis 1.500 und mehr Drachmen (einzeln), je nach Komfort.

A. E. A. Demotika. Ihr Fragebogen für das Adreßbuch ist richtig ausgefüllt, Sie werden aufgenommen. — Wir konnten die Adresse eines Otto **Krause** in Erfahrung bringen: Odos Bouboulinas 40. Ob dieser Krause der Bruder von Franz ist, wissen wir leider nicht. Krause ist im Deutschen kein seltener Name.—Ihr Abonnementsbetrag ist eingelaufen.

Zur Beruhigung der vielen Leser, die uns aufforderten, doch wieder 6seitig zu erscheinen, teilen wir mit, daß wir, trotz der Abwesenheit des Betriebsleiters, der z. Zt. eine moderne Setzmaschine besorgt, alles daransetzen werden, schon mit der nächsten Ausgabe wieder 6seitig zu erscheinen. Schriftl.

Olympiade 1936

Bei der Kartenstelle des Organisationskomitees laufen jetzt schon Bestellungen für Dauerkarten (für nur eine Sportart) und Einzelkarten ein. Außerdem werden vereinzelt Beträge für solche Karten überwiesen. Die Kartenstelle bittet **dringend** von solchen Bestellungen und insbesondere von Bezahlungen Abstand zu nehmen, da vor Beginn des Vorverkaufes Vormerkungen nicht möglich sind. Man kann sich auch durch vorzeitige Zahlung keinen besseren Platz sichern. Besteller von Dauer- oder Einzelkarten werden daher höflichst ersucht, Namen und Anschrift der Kartenstelle des Organisationskomitees oder den Reisebüros mitzuteilen, es werden dann rechtzeitig kurz vor Beginn des Vorverkaufes die erforderlichen Bestellscheine kostenlos zugesandt.